

Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die 11. Seite



SONNTAG

Losgelöst vom Menschenschwarme wandeln zwei in trauter Ruh (er hält sie, sie ihn im Arme) einem stillen Wäldchen zu.

I Zeigt sich hier ein schönes Plätzchen, grün, mit Moos und Sonnenschein, ladet man sein holdes Schätzchen frohgemut zum Sitzen ein.

M Und, im Innern schön gehoben, pflegt man auf dem Heimwärtsgang sich noch zehnmal zu geloben Liebe für ein Leben lang. **PAUL CHEN**

Der Tee.

Der Professor von Stodola liebt den Tee recht kräftig. So viel Rum die Baronin auch dareintut — der Professor bittet immer noch um einen Schuß Rum.

Da läßt die Baronin einmal ein Kännchen puren Rum heiß machen, tut Zucker hinzu, ein Zitronenscheibchen und schiebt dem Professor die Tasse hin.

«Ah», schmatzt der Professor, «des is amal a richtiger linder Tee! Wann i nur noch um a Löffel Rum bitten darf?»
Roda Roda.

Ueberfall.

Der Pastor von Wukereit diktierte seiner Tochter den Entwurf zur nächsten Sonntagspredigt.

Es war Nacht.

Da hört man aus dem Stall ein Knacken, Rasseln, Muhen.

«Diebe», stammelt der Pfarrer; greift nach dem Revolver — doch die Knie versagen ihm.

Die Tochter — mit dem Schürhaken — hinaus wie eine Furie.

Erscheint nach einem Weilchen wieder und sagt:

«Du kannst kommen, Vater. Es ist niemand da.»

Roda Roda.



«Mein Vater läßt sagen, wenn die Krage nochmals so schmutzig aus der Wäsche kommen, dann komme er selber hierher und zertrümmere die ganze Bude.»

«Hm. Was für eine Krage Nummer hat dein Vater?»

«Sechsenddreißig.»

«So? Dann soll er nur kommen!!»

Das billige Menu



Gast: «Ah! hüt gits Forälle blau und brateni Guggeli. Fräulein, bringe sie mir das Menu zu Vierfüßig, Forälle blau und Guggeli!»



Kellnerin: «Ich bringe da Stockfish — d'Forälle sind usgange!»



Kellnerin: «d'Guggeli sind g'schtriche — ich bringe da es Chalbspätzli und Röschtli!»

Im Gasthof.

Der Herr: «Sie, Ober! Da schwimmt ja ein Haar in der Suppe.»

«Ach, das winzige Härchen? Ist höchstens eine Wimper vom Fettauge.»

Der Nachgiebige.

«Artur, sieh die schöne Rose!»

«Es ist eine Chrysantheme, Laura!»

«Was heißt Chrysantheme? Wie schreibt man das?»

«— — — Nu gut, laß es eine Rose sein.»

Der Schlaue.

«Warum haben Sie eigentlich ein Vergrößerungsglas im Guckloch Ihrer Flurttür?»

«Für den Einbrecher. Wann er hereinspitzt, sieht er unsern kleinen Ami als Bulldogge.»

Das Visum.

Beim Herrn Konsul von San Domingo hörte ich mal durch die Tür das Gespräch:

«Du, Papa?»

«Ja, mein Junge!»

«Columbus ist also 1492 gelandet?»

«Gewiß.»

«Aber wie war das möglich, Papa? Woher hatte er denn unser Visum?»

Boheme.

«Mein Krage ist schmutzig.»

«Mensch, so kehr ihn doch um!»

«Auf der andern Seite ist er aber schon zweimal gewesen.»

Grotesken.

«Gestern ist eine Weißnäherin zu mir gekommen, die, als sie mich sah, errötete.»

Das ist noch gar nichts: «Ein Freund von mir hat eine leere Sardinenbüchse ins Meer geworfen. Als wir einige Tage später zufällig die Büchse wieder sahen, hatte eine geschäftstüchtige Sardine einen Zettel daran befestigt, auf dem zu lesen war: «Wohnung zu vermieten.»

«Ich aber habe einen Käsehändler gesehen, der ist ausgefahren und hat anstatt eines Pferdes einen laufenden Limburger vor seinen Wagen gespannt.» *pa.*

Eben deswegen.

«Vati, was ist denn ein Vakuum?»

«Ja, mein Kind, ich hab's im Kopf, aber ich kann es dir nicht recht erklären.»

Beim Photographen.

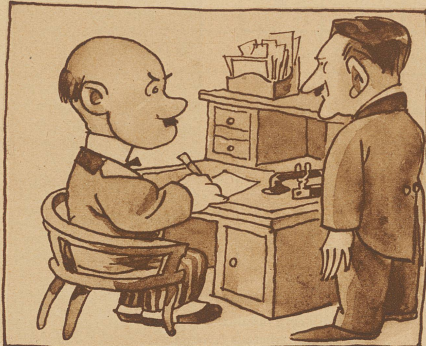
«Bei dieser wundervollen Beleuchtung werde ich Ihre Aufnahme in einer fünfundzwanzigstel Sekunde, vielleicht sogar in einer fünfzigstel Sekunde machen.»

«Machen Sie es in einer fünfzigstel Sekunde, ich bin ein bißchen pressiert.»

Ordnung muß sein.

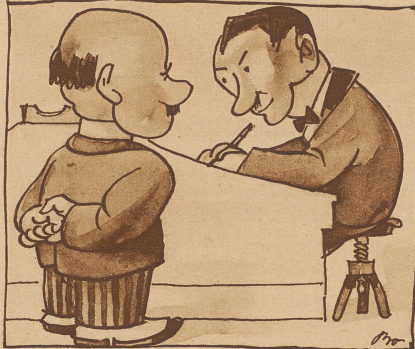
Ein automobilistischer Anfänger ist in eine Glastüre zu einem Warenhaus hineingefahren. Kaum ist er drin, erscheint auch schon der Portier, weist auf eine Aufschrift, auf der zu lesen steht «Ausgang» und schreit: «Können Sie denn nicht lesen, mein Herr?»

Nur ein Wunsch



«Herr Prinzipal, ich möcht morn gern a d'Beerdigung vo meiner Schwiegermuetter.»

«Aber natürl, mache si morn nume freil!»



Prinzipal (am nächsten Morgen): Sie hämi geschter schön agschwindlet, Ihr Schwiegermuetter isch ja gar nöd gschorbe!»

«Tan ich au gar nöd behauptet, ich ha nu gseit, ich giengsi gern a d'Beerdigung vonere!»